

Die große Unbekannte

Ellen Richter und das populäre Kino in Deutschland 1913 - 1933

Internationaler Workshop im Deutschen Historischen Museum in Berlin, 4. - 6. Juli 2019

Eine Veranstaltung der Filmuniversität Babelsberg *Konrad Wolf*

in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino

Maria Tudor

(Deutschland 1920, Regie: Adolf Gärtner)



Österreichisches Plakat für *Maria Tudor* (Wien Bibliothek)

Maria Tudor

Deutschland 1920 / Regie: Adolf Gärtner / Künstlerische Oberleitung: Willi Wolff. / Buch: Willi Wolff nach dem Bühnenstück *Marie Tudor* (1833) von Victor Hugo / Bauten: Hans Dreier / Darsteller: Ellen Richter (Maria Tudor), Hans Adalbert Schlettow (Fabiano Fabiani), Eduard von Winterstein (Simon Renard), Carl Neisser, Friedrich Wilhelm Kaiser (Juwelier), Hanni Reinwald (Jane) / Produktion: Ellen Richter-Film GmbH, Berlin / Produzent: Willi Wolff, Ellen Richter / Drehzeit: ab April 1920 / Länge: 5 Akte, 2049 m (2056 m vor Zensur) / Format: 35mm, s/w, 1:1.33, stumm / Zensur: 2.8.1920, B.00202, Jv. / Uraufführung: 30.7.1920, Berlin (Mozartsaal)

Kopie: Eye Filmmuseum (Amsterdam), HD-Videofile von 35mm-Safety, Farbe (viragiert), niederländische Zwischentitel, 63 Minuten

Übersetzung aus dem Niederländischen: Eva Hielscher

„Maria Tudor“

Die Lichtspiele im Mozartsaal brachten am Freitag zum ersten Mal ein frei nach Viktor Hugo von Dr. Willi Wolff verfaßtes fünftaktiges Drama „Maria Tudor“ zur Erstaufführung. Ein starker, historischer Film! Eine Königin (Maria von England), ein Günstling, der in Wirklichkeit ein ehemaliger Bagnosträfling ist, ein harter intrigereicher spanischer Gesandter und ein bürgerliches Liebespärchen, dessen Glück der Laune und den

Rh. In: *Lichtbildbühne*, Nr. 31, 31.7.1920

Mozart-Saal-Lichtspiele

Der blutigen Widersacherin Elisabeths, Maria Tudor, ist nun auch ein Filmdenkmal gesetzt worden. Dr. Willi Wolff, der auch einen historischen, aber viel dankbareren Stoff im „Roten Henker“ behandelt hatte, konnte der Versuchung nicht widerstehen, Victor Hugos bekannten Tudor-Roman als Unterlage für sein Filmmanuskript zu verwenden. Der Wurf ist ihm nicht geglückt. Konnte auch nicht glücken. Denn der Geist der Zeit, aus dem eine Maria Tudor emporwächst, lässt sich nicht auf das Filmband bannen und das Wort fehlt, das nur einzig und allein den Geist der Zeit verständlich machen kann. Übrig bleibt nur eine leidenschaftlich liebende Frau, die an dem Günstling ihrer Laune Rache nimmt, und nicht vor Verbrechen zurückschreckt, um ihr Ziel zu erreichen. Dazu braucht man nicht Maria Tudor zu nehmen und nicht die Episode des Fabiano Fabiani, der sich vom Bagnosträfling bis zum Lord heraufschwindelt, dann die Königin mit einem Bürgermädchen betrügt und einen Mord begeht, um sich vor Verrat zu schützen.

Wir sehen nur eine Frau, von der uns glauben gemacht werden soll, dass sie Maria Tudor sei, sehen nur einen elegant bewamsten Mann, der e. In: *Berliner Börsen-Courier*, Nr. 355, 1.8.1920

Interessen der Höheren geopfert wird. Die kochende Volksseele und die in Liebesrache wütende Königin, auch eine vereitelte Hinrichtung wird in gewaltigen Bildern gezeigt. Ellen Richter spielt die Königin mit starken, tragischen Akzenten. Eduard von Winterstein schuf eine lebenswahre Gestalt, als wuchtigen, kaltherzig nur dem Staatgedanken dienender Charakter.

Fabiano Fabiani sein soll, und schließlich einen Kavalier, der vorgab, spanischer Gesandter zu sein. Diese drei Personen können ebenso gut ganz andere Menschen sein, ohne daß der Handlung auch nur ein Bruchteil der Spannung verloren gehen würde. Aber auch die Spannung bleibt diesmal aus.

Wir müssen es Ellen Richter glauben, daß Maria so gewesen ist, wie sie sie darstellt. Nicht gar so geheimnisvoll, wie wir uns Königinnen gemeinlich denken, etwas sehr schnellsprachig und ein wenig keifsüchtig. Wir Älteren haben die Ziegler noch im Gedächtnis, die Jüngeren vielleicht die Pospischil und die Poppe. Ellen Richter sah sehr schön aus – unbeschreibbar, aber eine Maria Tudor im idealen Sinne war sie nicht. Adalbert v. Schlettow gab den verbrecherischen Fabiano mit schmiegsamer Heuchelei und Ed. v. Winterstein versuchte aus dem spanischen Gesandten so etwas wie einen Charakter zu machen. Hansi Reinwald und Fr. W. Kaiser in kleineren Rollen waren gut. Herr Adolf Gärtner hat den Film inszeniert; eine rechte Freude mag er auch nicht daran gehabt haben, aber er holte doch heraus, was aus dem Manuskript herauszuholen war.

Aus der Kinowelt. Maria Tudor

Der obligate Premierenabend in den Mozartsaal-Lichtspielen wurde Freitag durch das Drama „Maria Tudor“ ausgefüllt, das Dr. Willi Wolff unter liebender Berücksichtigung der starken Darstellerqualitäten seiner Gattin Ellen Richter, frei nach Victor Hugo, für die Filmbühne gewonnen hat. Dr. Wolff hat seine Aufgabe in diesem Fall ungemein geschickt erfaßt. Manche behaupten eingedenk gewisser historischer Filme, daß es vom Erhabenen zum Lächerlichen nur eines Schrittes bedarf. Hugo-Wolffs „Maria Tudor“ ist weder erhaben, noch lächerlich, sie ist maßvoll und mit dem rechten Sinn für Filmwirkung gearbeitet. Das Maßhalten des Autors machten sich auch Regie und Darstellung zu eigen und auf

L.H. In: *8 Uhr-Abendblatt*, Nr. 170, 2.8.1920

diese Weise entstand eben ein Film, der Anspruch auf ernste Bewertung erheben darf. Aus der Menge der Komparserie, die es unter Adolf Gärtners Regie zuwege brachte, den Tower glaubhaft zu erstürmen, traten die markanten Einzelleistungen Ellen Richters in der Titelrolle, Hans Adalbert v. Schlettows als „bildschöner Jüngling“ (wie das Programm in lyrischer Weise mitzuteilen weiß), Ed. v. Wintersteins, Fr. W. Kaisers und Hansi Reinwalds (die wirklich bildschön ist) hervor. In der 7-Uhr-Vorstellung, der ich beiwohnte, war nur wenig Publikum vorhanden, aber ich bin überzeugt, daß die zweite Vorführung ein solennes Wiegenfest für den neuen, viele Erfolge verheißenden Film bedeutet hat.

Konzeption und Organisation des Workshops: Oliver Hanley, Philipp Stiasny

Mitarbeit: Florian Höhensteiger

Redaktion des Informationsblatts: Florian Höhensteiger, Oliver Hanley, Philipp Stiasny

Filmografische Angaben: CineGraph. Hamburgisches Zentrum für Filmforschung e.V.

Wir danken unseren Kooperationspartnern, Förderern, Unterstützern und Leihgebern: Filmuniversität Babelsberg *Konrad Wolf*, Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum (Berlin), Filmmuseum Potsdam, Brandenburgisches Zentrum für Medienwissenschaften (Potsdam), Bundesarchiv (Berlin), Svenska Filminstitutet (Stockholm), Eye Filmmuseum (Amsterdam), Friedrich Wilhelm Murnau-Stiftung (Wiesbaden), CineGraph. Hamburgisches Zentrum für Filmforschung e.V.



FILMMUSEUM POTSDAM

